

guter und charakteristischer Schrift-Plakate einreihen kann. Einen etwas futuristischen Einschlag in der Buchstabenzeichnung und der Zeilenfüllung verrät das Plakat von Scheurich für einen in der Vossischen Zeitung erscheinenden Roman, das wir als Beilage bringen. Der reflektierende, sich spiegelnde Charakter der Schrift ist hübsch getroffen. Es ist nur fraglich, ob es nötig war, daß der Titel des neuen Romans grade mit solch klobigen Buchstaben angekündigt wird. Dieser Schriftcharakter passt nicht zum Zeitungstitel, ebensowenig zum Autorennamen. Der Titel des Hermann'schen Buches ist schon an und für sich so gewählt, dass mancher flüchtige Leser des Plakats der irrigen Meinung sein könnte: die „Vossische Zeitung“ sei an die Firma Heinrich Schön jr. übergegangen . . . Das hätte vermieden werden können, wenn die halb futuristischen Verzierungen, im Grunde sind sie garnicht futuristisch, sondern erinnern entfernt an die Bestrebungen dieser Kunstgattung), die am oberen Teil des

Plakates angebracht wurden, gerade beim Buchtitel besonders prägsame Verwendung gefunden hätten. Ratgeben ist undankbar (Künstler antworten dem Kritiker mit Recht: Bessermachen ist schwer). Aber mich will dünken, als ob Scheurich es hätte erreichen können, wenn er nur etwas stilisierte „Gänsefüßchen“ bei dem Titel des Buches angebracht hätte.

Stengel's Mampe-Plakat (Beilage) kann ich eigentlich nicht als reines Schriftplakat ansprechen, weil es einen so breiten Schutzmarken-Rahmen hat. Trotzdem darf festgestellt werden, dass der Schriftblock wirkungsstark ist; das Ganze wirkt ruhig und würdig. Dasselbe kann man von dem Mahlerplakat von J. Böhm (Abbildung 19) nicht ganz behaupten. Die Schrift ist nicht deutlich, die Farbengebung (im Original grün und braun), ermüdet die Augen, es ist bei diesem Plakat scheinbar zu sehr auf ornamentale Wirkung gerechnet — bei einem Programm eine ganz besonders falsche Rechnung. Un-

gefähr dasselbe darf von Abb. 20 (Richard Philipp) gesagt werden. Arnold Schönberg ist gewiss ein Musik-Neuerer, ein eigenartiger Künstler — aber grade deshalb muss man doch immerhin lesen können, was er in seinem Konzert bietet — die Endstriche an den Buchstaben erlauben es wohl bei der grossen Schrift, nicht aber bei der kleinen. Es ist möglich, dass die Verkleinerung, die mir vorliegt, einen kleinen Teil der Schuld daran hat — aber trotzdem muss ich sagen, dass es schade ist um das sonst in der Raumverteilung und

der Umrandung hübsch angelegte Plakat. Da lobe ich mir das Müller-Extraplakat von Scheurich (Abbildung 21). Das sitzt. Der Strich ist so sicher wie jeder einzelne Buchstabe. Wo sich Scheurich eine Absonderlichkeit leisten will wie das S, wirkt er angenehm und geschmackvoll. Die zu Grunde gelegte Idee ist in den beiden Zeilen oben und unten ausgesprochen und in der roten Zeile geschickt zu Ende



ABBILDUNG 17

HEINRICH JÄGER †
Druck: Hollerbaum & Schmidt, Berlin

PLAKAT

geführt. — Das altertümlich stilisierte Plakat von Bernhard (Abbildung 22) ist urkundenhaft gehalten und erreicht sicherlich einen guten Blickfang. Kleine Niedlichkeiten wie das Ersetzen des Doppelpunktes durch einen zusammenhängenden Dreipunkt sind zwar sonst nicht Bernhards Art, ebensowenig wie das umgestürzte i-Zeichen — aber das Plakat übt unzweifelhaft starke Wirkung aus.

Abbildung 23 von Schwab wirkt durch das Herauswachsen der Buchstaben aus dem schwarzen Block recht hübsch, verliert aber durch das oben herumschwimmende Signet, das etwas erschöpft nach einem Zusammenhang sucht. Die drei nächsten Schriftplakate (Abbild. 24, 25, 26) im eigentlichen Sinne habe ich absichtlich zusammen an den Schluss gestellt. Sie haben alle einen gewissen futuristischen Einschlag wenn auch die Arbeit von Jacob (Abb. 25) sicherlich durch seine Farbengebung und seine Ornamentik am stärksten